[illegible]

Tagesgeschichte.

[illegible]

waren in ärztlicher Behandlung, man fand in der Wohnung viele Medizinen und ein leeres Fläschchen mit der Aufschrift „Arsenik".

Frankreich. Als Arton in Calais das Dampfschiff verließ, trug er Fesseln an den Händen. Der Chef der Pariser Geheimpolizei Rochefort und ein Geheimagent gingen ihm zur Seite. Zahlreiche Neugierige, die sich angesammelt, wurden von einem Gendarmen-Cordon zurückgehalten. Die Menge stieß Drohrufe aus, die Arton sehr zu erregen schienen. Arton wurde in das Bahnhofsbuffet geführt, wo er rasch zu Mittag aß und stieg dann in einen Schlafwagen, der dem Pariser Schnellzuge angehängt war. Die Tochter Arton's reiste mit demselben Zuge nach Paris. Als in Paris der Zug auf dem Güterbahnhof vor der Stadt anhielt, stieg Arton aus und wurde in einem Wagen nach Mazas in das Gefängniß geführt.

Der Senat berieth die Angelegenheit der Ersetzung des Untersuchungsrichters Rempler in der Südbahn-Angelegenheit und nahm mit 139 gegen 70 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Tagesordnung des Senats vom Dienstag, in der die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten bedauert werden, bestätigt. Die Minister traten darauf bei Bourgeois zusammen. Ministerpräsident Bourgeois begab sich sodann nach dem Elysée und erstattete dort Bericht. Der Präsident ersuchte um Ueberlegungszeit. Die Minister kamen dann wieder zusammen. Es ist möglich, daß das Kabinet umgebildet werde durch die Ersetzung der Minister Ricard und vielleicht auch Combes. (Theilweise wiederholt.)

Italien. Die „Agenzia Stefani" meldet: Am Morgen des 13. ds. M. rückte der Feind aus seinen Lagerplätzen vor und machte ein Scheinmanöver, als ob er die italienische Stellung angreifen wollte. Menelik und seine Truppenführer hatten Schlachtfeldzeichen aufpflanzen lassen. Etwas später zog sich der Feind hinter die Höhen zurück und es waren nur noch einige Zelte sichtbar. Am folgenden Tage ließ General Baratieri von 3 Bataillonen weißer Truppen, 2 Bataillonen Eingeborenen und 1 Schnellfeuer-Batterie einen Rekognoscirungsmarsch gegen die Front der feindlichen Stellung unternehmen. Die Reiterei der Galla gab dabei auf die Italiener einige Schüsse außer Schußweite ab und zog sich darauf zurück. Währenddessen hatten die Schoaner ihre letzten Zelte abgebrochen und zogen in südlicher Richtung auf Adua ab.

Bulgarien. Wie aus angeblich bester Quelle verlautet, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien bei den maßgebenden Kabinetten Schritte eingeleitet, daß Bulgarien zum Königreich erhoben werde. Von kompetentester Seite wird überdies auf das Bestimmteste versichert, daß das Verhältniß zwischen dem Fürsten und der Fürstin von Bulgarien durchaus nicht getrübt sei. Man wird schon in der nächsten Zeit hiervon überzeugt werden, indem Fürst Ferdinand sich gegen Ende März an die Riviera begeben wird, um seine Gemahlin von dort abzuholen. Nach seiner Rückkunft nach Sofia wird das fürstliche Paar Mitte Mai zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau reisen und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie diese Reise nach Moskau bereits als Königspaar antreten.

Kunst und Wissenschaft.

* Concert des Dresdner Orpheus. Der Orpheus, der alle hiesigen Gesangvereinen an Alter weitaus überragt, ist den Dresdnern lieb und werth nicht nur um dieses Vorzuges willen; denn „ewig jung wird Orpheus bleiben", er ist vor Allem geschätzt in seinem unentwegten Streben nach hohen Zielen, für die Treue, die er in langen Jahrzehnten dem Männergesange bewahrt, für die Beharrlichkeit seines Kampfes, den alten Ruf zu schützen und neue Reiser dem bewährten Stamme aufzupflanzen. In solchem Streben mag es nach dem Gleichniß der Alten von den sieben mageren und sieben fetten Kühen vorkommen, daß selbst die tüchtigste Vereinigung in eine Zeit der Dürre und Trockenheit geräth, aber Grundsätze und Energie werden solche Hindernisse immer besiegen und „neues Leben blüht aus den Ruinen". Auch der Orpheus hat solche Zeiten durchmachen müssen, aber dieser Kampf liegt bereits weit hinter ihm und schon heute lauscht man seiner Leier wieder mit der Befriedigung von ehemals. Der Liedermeister, Herr Albert Kluge, der seit einigen Jahren dem Orpheus vorsteht, hat als Künstler von Geschmack und Distinction den rechten Ton wieder anzuschlagen verstanden und der Fleiß und die Hingebung, mit der die stattliche Sängerschaar ihrem Dirigenten folgt und seine Intentionen ausführt, ist auf dem besten Wege, dem alten Siegeskranze neue Blätter einzuflechten. Der Vortrag der a capella-Chöre: „Der Entfernten" (Fr. Schubert), „Die graue Schänke" (E. Kretschmar) und einige Volkslieder: „Bleibe nur getreu", „Jägerlende" (arrangirt von J. Pommer), gaben nach dieser Seite Beweise und Garantien genug. Die Chöre wurden rein und sicher, wenn auch etwas spröde in den ersten Tenören, gesungen. Die Auffassung zeugte von Intelligenz und musikalischer Begabung und auch in allem Uebrigen, in der sorgfältigen und natürlichen Beachtung der Nuancirungen und Schattirungen bewiesen die Orpheiden die alte bewährte Vertrautheit in der Pflege edlen Männergesanges. Noch besser und vollkommer als diese a capella-Stücke gelangen dem Chore das Goldmark'sche Werk „Frühlingsnetz" (mit Begleitung von vier Hörnern und Klavier), der Priesterchor aus der „Zauberflöte", der stimmungsvoll und mit schöner Empfindung gesungene „Trotzige Jäger" (Speidel) und ein neuer, für Chor und großes Orchester geschriebener Festgesang „Wacht auf, es tagt" von A. Kuehl. Die von Reminiscenzen nicht freie, aber wirkungsvoll aufgebaute Komposition gab dem Orpheus reiche Gelegenheit, die neuen, werthvollen Errungenschaften seiner gegenwärtigen trefflichen Führung auf das Vortheilhafteste zu zeigen und in siegreiche Konkurrenz mit ersten Männerchören zu treten. So verlief das Concert nach jeder Seite hin befriedigend, den Sängern zum Ruhm und ihrem Dirigenten zu Ehren. An lebhafter Auszeichnung und warmer Anerkennung hierfür hat es begreiflich nicht gefehlt. Als Solist trat Herr Opernsänger Curt Grützner auf, dessen stimmliche Vorzüge man schon früher schätzen lernte. Die Stimme (hoher Bariton) ist von glänzender Tragkraft, besonders ausgiebig in der hohen Lage, reich an Wohllaut und geschmeidig in der Modulation. Bei einer Scene aus Gounod's „Margarethe" („Da ich nun verlassen sei") und mit Liedern am Klavier (von Herrn Kluge geschmackvoll begleitet) bewährte sich Herr Grützner als gediegener und ernst gebildeter Sänger, der jedenfalls einer schönen Zukunft entgegen sieht. Die Gewerbehauskapelle fand sich trefflich mit der Begleitung ab und führte unter Herrn Musikdirektor Trenkler's Leitung die Ouvertüre zum „Sommernachtstraum" und den Draeseke'schen Jubiläumsfestmarsch effektvoll aus. H. St.

Von Seiten eines namhaften bildenden Künstlers geht uns nachstehende Mittheilung zu: „Vielleicht leihen Sie einigen objektiven Betrachtungen, die sich aus dem höchsten Maßstabe herleiten, welchen ich an Ernst und Würde in der Kunst lege, ein geneigtes Gehör und wirken im Sinne eines Hinweises auf die nachstehenden, sehr auffälligen Dinge. Es handelt sich um einen ganz kleinen Wirrwarr, der gegenwärtig hinsichtlich des Exterieurs der Vorstellungen auf der Königl. Hofbühne zu herrschen scheint. Ich darf mich vielleicht desto freier aussprechen, als ich die gesanglichen und darstellerischen, sowie die orchestralen Leistungen an der hiesigen Oper rückhaltlos zu den meisterhaftesten in ganz Deutschland zähle. Ich möchte an die 17. Februar 1896 Aufführung des „Lohengrin" anknüpfen. Richard Wagner hat bei der Schaffung dieses Kunstwerkes offenbar die besondere Absicht gehabt, gegenüber der mythologischen Dämmerung der beiden benutzten Legenden (die Sage vom Gral stammt in ihren Anfängen aus dem Keltischen, Lohengrin ist ursprünglich der Sohn einer Walküre) einen festen, historischen Untergrund zu schaffen. König Heinrich I., genannt der Finkler oder Vogler, regierte von 919 bis 936; es ist im Text ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Schlacht gegen die Ungarn (an der Unstrut, 933) bereits geschlagen ist. Somit ist die Basis für Dekoration und Kostüme unverrückbar vorgezeichnet. Ich stelle dem hiesigen Dekorationsmaler das Zeugniß aus, daß er — wenn er auch im Großen und Ganzen seine architektonischen und ornamentalen Motive mehr aus der späteren Blüthezeit des romanischen Stiles genommen hat — bemüht gewesen ist, etwas Einheitliches und Konsequentes zu geben. Nun aber die figürliche Staffage! Graf Telramund und ein Theil der Krieger von Brabant tragen in Kostüm und Bewaffnung vorherrschend eine Anlehnung an die frühe römische Zeit unter den Merowingern, in welcher römischer Geschmack dominirt; dieser Zeitabschnitt liegt beinahe fast ein halbes Jahrtausend vor König Heinrich! Der vielumsonnte Telramund ist noch obendrein eine Mißgeburt an sich und ferner trägt der hochgeborene Graf das Haupthaar verschnitten, wie ein „Unfreier" der damaligen Zeit. Um aber sein Unglück vollständig zu machen, hat er Schaftstiefel an, von einer Form, wie sie sich ebenfalls nicht vor dem 15. Jahrhunderte von Osten her einbürgerte (die Tataren in der Krim waren namentlich berühmt durch ihre Gerbereien). So vereinigt der biedere Held ein volles Jahrtausend an seinem Leibe, und noch etliche Phantasmen dazu, die außerhalb jeder Zeitbestimmung stehen. Die Kostüme der Damen [illegible] sehen wie „Münchner Kindl'n" [illegible] und einigen Zeiten. Just alles Schuhzeug, das der Damen mit einbegriffen, trägt im Wesentlichen das Gepräge des modernen Pantoffels, mit etwas Verschnürung à l'Empire. Lohengrin tritt auf im verwachsenen Kinderröckchen, man sieht Unterjacke und Unterhose; oder bedeutet der an Arm und Bein anliegende Stoff etwa nicht Flanell, sondern ein merkwürdig fein gewebtes und glanzloses Panzerzeug? Ich bin nicht klug daraus geworden. Es empfiehlt sich nach meiner Meinung, das traditionell gewordene Lohengrin-Kostüm beizubehalten; es ist — bei guter und anständiger Ausführung — wirklich schön, widerspricht durchaus nicht dem Charakter des 10. Jahrhunderts und verträgt in daneben recht gut etwas märchenhaften Schimmer. Da der Gralsritter sichtbarlich ohne jede Bagage ankommt, so ist es natürlich, daß er im 2. Akt völlig auf der Höhe des Zeitgeschmackes steht; dafür wird von anderer Seite gesorgt. In der letzten Scene: Auftreten sämmtlicher brabantischen Stämme nach dem Muster Buffalo Bill's, die Häuptlinge („rothe Hand", „gelbe Krähe" u. s. w.) hoch zu Roß, ohne Bügel; einige bringen sogar ihre „große Medizin" mit, was ganz wunderhübsch wirkt! — Ich habe vorstehend wirklich nur das Allerärgste ausgesucht. Auffällig ist es ferner — um flüchtig noch ein anderes Gebiet zu streifen, — wenn bei Lohengrin's Erscheinen und während seines Zweikampfes mit Telramund der „Heerrufer" des Königs Herold, spurlos von der Bildfläche verschwunden ist. An beiden Geschehnissen hat er doch geradezu „amtliches" Interesse zu nehmen. Wie ist es möglich, daß solche Zustände, die nicht im Einklange mit der sonstigen Qualität des Gebotenen stehen, auch nur vorübergehend in einer so großen Stadt ungerügt bestehen können, in einer Stadt, die zu ihren Bürgern eine Reihe namhafter Autoritäten auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst zählt, die eine Königl. Akademie für bildende Kunst mit Professoren der Historienmalerei (Kostümkenner, wie Prof. Prell u. A.) besitzt? Wenn die maßgebenden Faktoren der Bühnenleitung so wenig kompetent und gründlich ihres Amtes walten, warum macht man es nicht wie an anderen Hoftheatern, z. B. in Berlin, und stellt die Ausstattung eines Stückes unter wissenschaftlich-künstlerische Kontrole? Ist man es nicht sowohl dem zahlenden Publikum wie auch den berühmten und bewunderten Trägern der Hauptrollen schuldig, sie nicht zu komischen Figuren zu stempeln? Entsprechen derartige Willkür und greifbare Unwissenheit überhaupt einer ernsthaften Kunstpflege?"

* Das Königl. Schauspiel giebt heute die Pailleron'sche Komödie „Die Maus".

* In der Johanneskirche findet heute der letzte Orgelabend von Herrn Hans Fährmann statt. Im Musenhause geben die Herren Lange-Frohberg, Brüder Schreiter und Stenz ihren 3. Quartettabend.

* Durch ein Versehen sind in dem gestrigen Konservatoriumsberichte die Namen der beiden tüchtigen Pianistinnen unerwähnt geblieben, die Reinecke's Impromptu für zwei Klaviere sehr beifällig vortrugen; es waren dies die Frl. Rümmann und Frl. Kien.

* Frl. Therese Malten giebt Anfang März in Auerbach ein Concert.

* In der hiesigen Katholischen Hofkirche ist am Sonnabend die Trauung des Herrn Hofschauspielers Richard Joseph Franz mit Frl. Martha Margarethe Herrmann vollzogen worden.

* Die Königl. Hofkunsthandlung von Ernst Arnold, Wilsdrufferstraße 1, 1, bietet wieder eine neue interessante Ausstellung. Paul Baum ist mit einigen kostbaren Gemälden wie „Blumige Wiese", „Kanal" u. a. sowie mit einer reichen Anzahl reizvoller Aquarellen vertreten: „Die kleinen Heuschober", „Dorfstraße", „Bei Knocke", „Dresden-Neustadt", „Die Frauenkirche" und die „Augustusbrücke". — Für die Sammler besonders beachtenswerth sind E. Grützner „Im Keller" (ein vortreffliches Bild aus Grützner's bester Zeit), sowie Claus Meyer „Die Spieler". G. v. Bochmann „Am Strande" und „Landschaft aus Livland". Ferner begegnen wir M. Pietschmann (u. A. das reizende Bildniß „Ein junges Mädchen"), A. Riemerschmidt (Landschaften) und Cl. Schilling (Lilien am Meere).

* In Lichtenberg's Gemälde-Salon verbleibt die Baum-Ausstellung nur noch kurze Zeit; neu hinzu kamen 17 Gemälde von Josef Engelhart aus Wien, welche geeignet sind, hier ebenso wie in Wien großes Interesse hervorzurufen; ferner wurden ausgestellt: „Frühlingsblüthe", „Morgengruß", „Im Blumengärtchen", „Frühlingsstimmung" von Clotilde Schilling (von derselben Künstlerin ist für die nächste Zeit wieder eine polychrome Büste in Aussicht gestellt); einige Arbeiten von Hans Krause und Tischendorf u. a. m.

Briefkasten.

** Zuckerkranker. Auf unsere Antwort „Bohnenhülsenthee" aus der hiesigen Königl. Hofapotheke geht uns von sachverständiger Seite die Mittheilung zu, daß dieser Thee bei Zuckerharnruhr ausgezeichnete Dienste leistet, so daß der Gehalt an Zucker im Harn in den meisten Fällen ganz beseitigt, zum Wenigsten aber auf ein Minimum reduzirt wurde. Der Thee an sich ist als Naturheilmittel zu betrachten und kann ohne jeden Nachtheil genommen werden.

** Pirna. Nichte A. N. Hoffnungslos!

** 22jähr. Abonnentin (30 Pfg.). Antwort: Bei Gräbner, Waisenhausstraße, erhalten Sie ein gutes Pianino.

** E. B. (30 Pfg.) „Kann ich als gewöhnliches Dienstmädchen mich in der sächsischen Altersrente einkaufen? Ich bin Preußin. Können dies nur sächsische Staatsangehörige?" — Zur Königl. Altersrentenbank haben, außer allen sächsischen Staatsangehörigen auch solche Personen Zutritt, welche, ohne sächsische Staatsangehörige zu sein, im Königreich Sachsen ihren ständigen Wohnsitz haben; hiernach steht also Ihrem Beitritt zur Bank nichts entgegen. Sind Sie einmal Versicherte der Altersrentenbank, so können Sie ohne Aufgabe des Rechts auf Fortzahlung Ihren Wohnsitz überall hin verlegen. Einzahlungen zur Bank werden von 1 Mk. an zu jeder Zeit und in beliebiger Höhe angenommen. Gerade für die Kreise der Minderbemittelten ist die Einrichtung der Bank berechnet. Auskunft wird im Geschäftslokale derselben: Landhausstraße 16 (Landhaus), Parterre rechts, jederzeit gern ertheilt.

** Schiffer, der das vorjährige Frühjahr längere Zeit mit seinem Kahn eingesperrt war. „Im Briefkasten wurden letzthin verschiedene Klagen über den Dresdner König Albert-Hafen geführt. Eine dringende Abhilfe haben aber die Beschwerdeführer noch vergessen, einen Baufehler, vor dem sich jeder Schiffseigenthümer eines größeren Rundbecklahnes scheut, seinen Kahn in den Hafen über Winter zu schaffen. Es betrifft dieses die Mündungsbrücke; selbe liegt zu niedrig, hohe Kähne können bei größerem Wasser, wobei die Schifffahrt im Betriebe sein kann, nicht aus dem Hafen, da die Brücke zu niedrig ist." — Das wäre allerdings ein Staatsfehler!

** Reise Max (30 Pfg.). „Ich bin österreichischer Unterthan, habe mich zwei Mal in Manetin bei Pilsen (Böhmen) gestellt. Das erste Mal war ich untauglich, das zweite Mal ganz lich untauglich, nun soll ich mich aber Mitte März d. J. das dritte Mal stellen, und da es mir immer viel Geldkosten bereitet, und aus meiner eigenen Tasche bezahlen muß, so dächte ich doch, es würde gar nicht mehr nöthig sein, nochmals zu stellen; für mehr kann mich doch die Militärbehörde nicht halten. Und zu gleicher Zeit müßte ich doch auch meine Militärpapiere bekommen." — Die Nachsicht der dritten Stellung kann nicht gewährt werden. Bei rechtzeitigem Ansuchen (November oder Dezember) vermittelt die Kaiserl. Königl. österreichisch-ungarische Gesandtschaft die Bewilligung zur Abstellung am nächstgelegenen Assentplatz, d. i. in diesem Falle Dresden. Es kann Ihnen nur nahegelegt werden, sich baldigst persönlich bei der Gesandtschaft zu berathen, sie müssen aber dazu Ihre Heimathspapiere mitbringen.

** E. 1896. „Es giebt doch ein Gesetz, wonach Aerzte in Pausen von wenigen Jahren sich fortgesetzt impfen lassen müssen. Aller wieviel Jahre muß das geschehen? Da die Aerzte die Krankheiten jeden Tag von Haus zu Haus anstecken können, sollten dieselben doch jedes Jahr geimpft werden. Grund: In Berlin waren die schwarzen Pocken vor Kurzem und in Allowe, Ostpreußen, sind dieselbe jetzt ausgebrochen." — Wenn Aerzte sonst für ihre Person dem Impfgesetze genügt haben, d. h. also, wenn sie zum zweiten Male geimpft sind, so brauchen sie sich nicht ferner impfen zu lassen.

** H. R., Wilsdruff (30 Pfg.). „Vor einiger Zeit wurde ein englisches Präparat für Sommersprossen empfohlen, auch wie es zubereitet wurde. Ich weiß aber nicht, wie dasselbe angewendet wird, ob man sich damit waschen soll oder nur einreiben?" — Ein englisches Präparat gegen Sommersprossen kenne ich nicht. Das allabendliche Betupfen der Sommersprossen mit einer Lösung von Wasserstoffsuperoxyd aus der Königl. Hofapotheke thut ausgezeichnete Dienste und ist ungefährlich.

** K. M. „Welche Getränke, außer Kaffee, Cacao, Schokolade, Thee, Limonade, sowie Selter- und Sodawasser werden im Sinne des Gesetzes als nichtgeistige angesehen?" — Das Gewerbegesetz kennt Wein, Bier, Branntwein und andere geistige Getränke, Spiritus [illegible]; eine Aufzählung der verschiedenen Sorten nicht geistiger Getränke kennt das Gesetz nicht.

** M. Schrel, Teuben. „Können Sie mir nicht sagen, wo man Schildkröten zu kaufen bekommt?" — Sumpfschildkröten von Mexiko und Landschildkröten aus Griechenland können Sie im Zoologischen Garten hier, sehr billig beziehen.